

minister den Gerichts-Adjuncten Wenzel Hartl zum Adjuncten eines gerichtlichen Beirathsamtes in Böhmen ernannt.

Der Minister der Justiz hat die beiden bei dem Comitatsgerichte zu Szegedin eingelegten Rathschößen dem Rathseccretär bei dem Pester Landesgerichte, Ludwig Petterffy, und dem gewesenen preussischen Beisitzer des bekannten preussischen Landesgerichts zu Stuhlweissenburg, Paul Haaber, verliehen.

Der Minister der Justiz hat die bei dem Comitatsgerichte zu Kosovar eingelegte Landes-Christenstiftung dem Staatsanwalt bei demselben Comitatsgerichte, Alernus v. Gheracz, verliehen.

Das Handelsministerium hat die Wahl der Herren Johann Peter Nizzi zum Präsidenten und Joseph Terchiana zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerksammer in Gremona genehmigt.

Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern, des Finanzministeriums und des Arme-Obercommandos vom 16. April 1855, wissam für Galizien, Krakau und die Bukowina über die Vergütung der Verpflegung der Militärrückmärsche auf dem Durchzuge vom 1. Mai bis Ende October 1855.

Im Nachhange zu dem Erlasse vom 19. October v. J. (M. G. Bl. Nr. 272) wird mit Rücksicht auf die demaligen besondern Verhältnisse in Bezug auf den Staatsschatz (Militär) folgende Vergütung der nach dem §. 31 der Allschönheit Vorstände, über die Einunterstellung des Herrschers vom 15. Mai 1851 einem Ranne vom Feldwebel und den gleichschicklichen Chancens abwärts beim Durchzuge vom Quartiersträger gegebene Mittheilungen auf die Zeit vom 1. Mai bis Ende October 1855 in dem Verwaltungsbereich der Statthalterei zu Lemberg für die Stadt Lemberg mit sieben Kreuzern, für alle übrigen Gemeinden mit sechs und einem halben Kreuzer, in dem Verwaltungsbereich der Landesregierung zu Krakau mit sieben und einem halben Kreuzer, in der Bukowina mit sechs Kreuzer täglich bestimmt.

Freiher v. Bach m. p., Freiherr v. Rud m. p., Freiherr v. Bamberg m. p. Am 1. Mai d. J. um 10 Uhr Vormittags wird in dem für die Verlosungen bestimmten Locale des Bankaufs in der Singerstraße die zwanzigste Verlosung der Staatsschuld-Verlosungen des Anlehens vom Jahre 1854 vorgenommen werden.

Ungarn. Ofen, 17. April. Se. kaiserliche Hoheit, der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht, Militär- und Zivilgouverneur von Ungarn, sind gestern Nachts um 11 Uhr mittelft Separattrain von hier nach Szegedin abgereist.

Dänemark. Kopenhagen, 15. April. Vom englischen Gesandten der pastigen gehen, so wird der H. N. telegraphisch berichtet, zwei Schiffe vorbei; vier liegen hier auf der Höhe vor Helsingör. — Zu Helsingör lagerten gestern wieder zwei englische Kriegsdampfer an.

Kiel, 15. April. Die beiden englischen Zerstörer Imperieuse und Curlew haben anferen Hafen heute Morgen wieder verlassen. — In den ersten Tagen dieser Woche wird das Gtes der englischen Flotte vor Kiel erwartet.

E. C. Großbritannien. London, 14. April. Wir haben jetzt die offizielle Anzeige des Schatzkanzlers, daß eine Anleihe gemacht werden soll. Zu welchem Betrage, nach welchen Modalitäten, unter welchen Bedingungen? Darüber wird viel geredet und von der Presse der Regierung mancher Rath gegeben. Daß es eine Anleihe in optima forma, weitestens theilweise werden soll, darüber läßt die offizielle, vom Premier und Schatzkanzler an die Bankdirectoren erlassene Einladung keinen Zweifel zu. Man hat die alte Formel, „contract of a loan“ hierzulande noch im Gedächtniß. Doch ist es immerhin möglich, daß ein Theil der aufzunehmenden Summe als tilgbare Schuld auftritt, und daß der jetzige Finanzminister in diesem Punkte den Plan Mr. Gladstones übersteht. Lieber all das werden wir am kommenden Dienstag Gewißheit haben, und versuchen unsere Leser gerne mit frühreifer Speculationen. So viel läßt sich übrigens heute sagen, daß die Aufhebung der Regierung, eine Anleihe abzuschließen, beim Publikum mit großer Befriedigung aufgenommen wird. Das englische Volk hat diesmal eine unvorstellbare Reichenhaft, seine Nationalschuld zu vermindern, und die Gründe dafür, so verschieden sie bei den verschiedenen Gtes sind, lassen sich mit Bestimmtheit angeben. Der Capitalist ist als solcher ein Freund von Anleihen, denn er ist der Mann, der von ihnen den Profit hat, daß sie gibt von der Seite, die bestimmt einen neuen Artikel zu ihrer Speculation, damit eine Chance wird und papierne Gewinne, die kleinen Rentiers, deren Zahl in England Region ist, freuen sich auf einen neuen Gtes, der fruchtbringender werden dürfte, als die alten dreiprocentigen Consols; der arbeitende Mittelstand und die Arbeiter begrüßen die Anleihe als Heiland, der sie von weiteren directen (Kriegs-) Steuern erlösen soll; und die Aristokratie endlich, deren Interesse mit dem der angeführten Klassen in mannigfaltiger Verknüpfung steht, daß alle directen Steuern wie der Mittelmann, und wünscht eine Anleihe aus denselben Gründen wie der Capitalist. Sie wird diesmal kaum unter 15, und nicht über 20 Millionen Pfund betragen. Interessant die Schuld eine nicht tilgbare sein soll. Würde der Zinsfuß im besten Falle für die Regierung auf 3, pSt. hinunter sinken, Capitalisten im im letzten Ueberflusse auf dem Markt, und der nur einigermaßen günstigen Bedingungen wird die Summe in wenigen Tagen geschieden sein. In politischer Beziehung ist die Anleihe insofern bedeutsam, als sie auf eine Fortführung des Krieges schließen läßt, und auch um dieser Rücksicht willen wird sie hier mit Freude aufgenommen.

Gestern fand ein Graf Scherbr Shop als solchen und als einen Pfaffen des in der Armee commandirenden Generals Ridiger hat er sich wenigstens ausgegeben) vor dem Polizeigerichte, unter der Anklage, einem Kaufmann in Regent-Street zwei Leinwand-Necessaire im Werthe von 46 Pf. St. abgeschwindelt zu haben. Er hatte dieselbe nach der zureichenden Befragung bringen lassen, wo man ihn nicht kennt, und hat sich spä-

ter aus dem Staube gemacht. Die Polizei kennt den Mann als notorischen Gauner; er ist daher bis auf Weiteres in Haft gebracht worden. Ob er der Mann ist, für den er sich ausgibt, muß erst ermittelt werden.

Frankreich. Paris, 15. April. Im niederösterreichischen Zelte des Mentour finden wir folgende Note: „Die Eröffnung der allgemeinen Ausstellung im Industrie-Palaste bleibt auf den 1. Mai festgesetzt. Die Herren Aussteller werden in Kenntniß gesetzt, daß der letzte Termin zur Einreichung ihrer Producte mit dem 20. April erlischt.“ Se. Majestät der König-Regent von Portugal hat die Herren Damazio, Professor an der polytechnischen Academie von Porto, Pimentel, Professor an der polytechnischen Academie zu Lissabon, Almeida, Professor an der industriellen Schule von Porto, und Corvo, Professor am landwirthschaftlichen Institute zu Lissabon, zu Ausstellern-Commissariaten ernannt. Man erinnert sich des am hellen Tage und vor mehreren Jahren in Lissabon an der Perlen des Kaufmanns Paul Reiz durch einen marcanischen Scherz verurtheilt. Der französische Geschäftsträger verlangt sofort die Einreichung des Märchens an dem Orte, an welchem er sein Verbrechen beging. Diese gerechte Ermahnung wurde auch der kaiserlichen Regierung gewährt. Eine telegraphische Depesche meldet jedoch, daß der Würder des Herrn Paul Reiz am 3. April in Lissabon hingerichtet wurde.

Russland. Petersburg, 7. April. In einer am 19. März gehaltenen Versammlung des Petersburger Hofes-Comitès nach auf Antrag des Präsidenten desselben, Baron Stieglitz, einstimmig genehmigt, bei Sr. Majestät dem Kaiser um die Erlaubniß nachzusuchen, dem verstorbenen Kaiser Nikolaus ein Denkmal setzen zu dürfen. Die kaiserliche Commission ist demnach erfolgt und durch den Finanzminister am 30. d. M. dem Comite mitgetheilt worden. Sie lautet: „Der Petersburger Hofes-Comitè hat seinen durch ihren dargelegten patriotischen Eifer das kaiserliche Wohlwollen zu erkennen zu geben und 2. ihr zu gestatten, in dem Petersburger Hofes-Palaste die Hüfte des in Gott ruhenden Kaisers Nikolaus I. als Denkmal aufzustellen.“

Nach Berichten der Russ. Ztg. aus Ausland war die Organisation der russischen Volksmiliz auch dort im Gange. Die Gemeinden müssen die Mannschaften und auch das Geld zur Equipierung derselben beschaffen. Unter dem kaiserlichen Landesherrn waren über den verstorbenen Kaiser Nikolaus allerlei märchenhafte Gerüchte verbreitet, unter Anderem: daß die Nachwelt von seinem Leide nur ausgeprägt worden sei, weil der Kaiser eine Zeit lang den Augen der Welt entzogen worden, um im geeigneten Augenblicke plötzlich mit erhöhter Macht alle seine Feinde gegenüberzutreten. Das Volksgedächtniß läßt den dahingestiegenen Monarchen diesen temporären Aufenthalt in den Gärten Sibiriens nehmen und es ist ihm Ende gar nicht unwahrscheinlich, daß sich hieraus im Laufe der Zeit eine russische Volkshierarchie entwickelt.

Cuba. Havana, 12. März. Pintos wurde heute durch kriegsgewöhnlichen Sturm, um Lode mittelft der Carotte verurtheilt. Die letzten Verhandlungen des Kriegesgerichts waren, wie der G. Z. schreibt, öffentlich. Man wollte in dem mit fremden Zeichen gedruckenen Briefe ein Einverständniß mit den politischen Rüstungen aus Cuba in den Vereinigten Staaten erkennen. Der einzige Zeuge gegen Pinto blieb ein Galerertrahäl aus Genta. Der amerikanische Consul verwendet sich kräftig für Pintos' Begnadigung und dürfte sich auf die Anerkennung seines Defensors: daß dieses Lebensurtheil ein Justizmord sei.

Kriegsschauplatz.

Der Hafen von Balaklava fällt fast, so melbet der Correspondent des Hamb. Corr., immer mehr mit Kriegsschiffen, deren Mannschaft sich aber das jetzige civilisirte und schmutze Aussehen des Städtchens, welches bei ihrer Anwesen noch ein Reizthum war, nicht genug verwunden kann. Den Herren Matrosen will es insofern hier nicht mehr so behagen wie früher, wo sie nach Lieblingen Tölpeln ausführen konnten. Die Policemen und Constablen in den Straßen und auf dem außerhalb nach Kamara zu gelegenen Markte sind ihnen ein Dorn im Auge, und Broder hat nicht es daher vor, lieber auf dem Planen zu bleiben, wo die Disciplin — die er auf dem Lande gern bei Seite fest — zur zweiten Natur geworden ist. Das öffentliche Leben in Balaklava leidet überaus seit Anfang März an großer Uniformität und hat einen ziemlich unheimlichen Charakter. Es fehlt hier Alles so abwechselnd und feierlich, was als es entweder ein großer Aufbruch oder eine Hinrichtung stattfinden sollte. Militärische und politische Disciplin wird gleich streng gehandhabt und der Soldat zum Dackmann umgewandelt. So peinlich dies auch ist, so ist es doch notwendig, denn abgesehen davon, daß unsere Patienten durch die über den Straßen ausgebreitete Ruhe an schnellerer Genesungs-Entwicklung profitieren, hat das Wachecommando alle Ursache, auf seiner Huth vor feindlichem Ueberfall zu sein, namentlich seit dem 15. d., wo das unter Befehl des General- Lieutenant Wagner im Vordarbar aufgestellte, also wahrscheinlich zur Operation gegen Balaklava bestimmte Armeecorps 15,000 Mann Verstärkung erhalten hat. Man begt die Ansicht, daß dieses Corps wenn nicht früher, so doch ganz gewiss bald zum Angriff schreiten werde, wenn der Sturm auf Sebastopol beginnt. Ueberhaupt Sachverständiger zufolge ist die Beschleunigung unseres Orts oder nicht durch bloßen Handreich zu nehmen, und noch täglich werden die Annäherungsbündnisse nach Augen hin vermehrt.

Was noch etwas Freude und Abwechslung in die hiesige Lebensweise hineinbringt, das sind die täglich von den Regimenten-Musiken abwechselnd excecirten Gencette, durch deren Märschen man unwillkürlich in längst entschwindende Zeiten zurückgeführt wird. Die Seele bekommt unregelmäßig Hügel und schwingt sich hinder nach den europäischen Gencetten, durch die jene Ball-, Concert- und Theatervälle, in welchen diese oder jene der

kannte Melodie ihr zuerst erklingen, und taucht nieder in den unermesslichen Ocean der Vergangenheit, der Erinnerung! Das Auditorium gedachtet Concerte ist ein vielstimmiges Singspiel, und besteht in seiner allervollsten Majestät aus großen und kleinen Eingängen. Diese Chöre sind bereits ganz genau die Zeit, in welcher die Negationsmusik gewöhnlich beginnt und versammelt sich hier, zuvor in ungleichen Massen auf Bäumen und Dächern. Die zuerst vorgezogene Flöte hören sie gemeinlich flüchtig weichen an, dann aber — mit der zweiten zugleich — beginnen sie aus allen Entzerten mit einzuhaufen, und zwar so laut, daß man hin und wieder ein Flöten-, Clarinet- oder Oboeflöte eintritt, man Wille hat, in Entfernung von 20 bis 30 Schritten etwas davon zu vernehmen. Wollen unsere Camionfles-Linien sich einen vergnügten Tag bereiten, so suchen sie — natürlich gilt dies nur von den Einzelnen — um Urlaub nach, justiren sich nach Kräften und spazieren dann ins Lager hinaus, wo das Kriegerleben in größter Ungelegenheit waltet. Namentlich sind es die seit circa acht Tagen von englischen und französischen Artillerie-Schicieren angangenen Vortritten, welche große Anziehungskraft auf das Militär ausüben. Am meisten von allen diesen kunstvollen Productionen gefiel die gehörige, zu welcher sich über ein Dutzend russischer Schwadronen von jenseits der Alameda herüberbewegt hatten. Natürlich wurde diesen unglücklichen Gassen gehörender Empfang zu Theil, und wenn sie auch den Preis der Schnellleiste infolge gewonnen, daß sie auf der Flucht nicht von der diesseitigen Gallerie eingeholt und niedergeschlagen werden konnten, so kam ihnen diese doch zweideutige Ehre doch sehr theuer zu stehen, denn sie büßten nicht weniger als circa 150 Pferde und noch einmal je viel Mannschafft ein. — Seit dem 26. v. M. hat kein bedeutendes Ereigniß zwischen Belagerten und Belagerten stattgehabt. Am genannten Tage ward die Schiffervorstadt sehr lebhaft bombardirt, namentlich das Fort Artillerie, dessen 40 Geschütze nach etwa vier Stunden ihr Feuer einstellen mußten, obwohl die Contre-Batterie nur aus 6 Mörsern und 15 32-Pfündern kanonirte. Das Hauptobject des Schreies ist nach wie vor die Bähnen Malow, deren bedeutende Augenweite, Abwärts Geraden und Einnahme Kamischaff, jetzt nur wenigstens durch einen erst nach dem Geschehe vom 22. bis 23. v. M. aufgeworfenen Erdwall bedeutend verhäßt werden sind.

— In einem Bericht den der Constitutionnel vom 31. März aus der Krime erhält, finden wir folgende Details: In der russischen Armee sind folgende Veränderungen vorgenommen worden. Fürst Gortschakoff ist diesem hervor. Sein Bruder, welcher das 6. Armeecorps befehligte, gab seine Entlassung und wurde durch General Iwanoff ersetzt. General Semakoff ist Oberbefehl der 12. Division übertritten und der Befehl des letzten Corps, General Gorbuch, ehemals Generalstabchef des kaiserlichen Vortreffens im Kaukasus, wird Generalstabchef der Armee in der Krime. Bis jetzt erhielten die Russen keine neuen Verstärkungen, aber Fürst Gortschakoff kündigt die baldige Ankunft der 7. und 8. Division an. Man erwartet sich folgenden Ausbruch des kaiserlichen Gortschakoff: Halte noch 20 Tage aus, keine Mittel, falls er zu seinen Zielen

daten gelangt haben, und dann hat alles ein Ende und Ihr könnt nach Hause zurückkehren und Euch von Euren Anhängern ansahen. Uebbrigens ist das Wetter in der Krime sehr schön. Am Lager vom 30. v. M.

Dem Courier de Marseille wird aus dem Lager vom 30. v. M. geschrieben: Ich glaube Ihnen eine Notiz zu müssen, welche täglich von der ganzen Armee gelesen wird: Da auf beiden Seiten der Wassergraben fühlbar wird, und die gegenwärtigen Hinterhalte kaum 60–80 Meter weit von einander entfernt sind, und da in der Mitte zwischen den Hinterhalten, wo wir und die Russen den ganzen Tag zubringen, sich ein Brunnchen oder vielmehr eine Quelle befindet, so leidet man oft auf beiden Seiten starken Durst. Da winkt der erste Hinterhalt, welcher Durst verpöht mit einem Wasserreimer, die Russen kriechen aus ihren Höhlen hervor, die Franzosen holen Wasser und eilen rasch in ihre Höhle zurück, denn gleich eröffnen die Russen wieder das Feuer. Wehe dem Soldaten, der sich um eine Minute verpöht, er wäre sicher dem Tode geweiht. Wenn die Russen dursten, so findet daselbe statt. Man glaubt ja nicht, daß diesem Verlaufe eine Ueber-einkunft zum Grunde liegt. Es sind ganz einfach die Soldaten, die es ganz in der Ordnung finden, sich gegenseitig zu meucheln, die sich aber nicht vor Durst unkommen lassen wollen.

— Dem Journal La Presse wird aus der Krime 30. März geschrieben: Seit 14 Tagen hatten wir fünf oder sechs Vortreffungen, welche wenigstens ebenso interessant sind als die auf dem Maraskelle. Sie waren weit mannigfaltiger, denn außer den prächtigen Pferden, welche die englischen Officiere täglich erhalten, sind man allerlei türkische und arabische Pferde kommen. Da gab es einfache Kanten, Kanten mit Hindernissen, und selbst Stierpfe-Gebäse. Eine Menge Zuschauer fanden sich ein und die verschiedenen Uniformen boten einen schönen Anblick. Die englische Dame und die russische Ginevener des Deffes kamen schüchtern bei seinem Nennen. Die schöne Dame hatte einen sehr reizenden, bei. Infolge dieser Vortreffungen entstand zwischen den Officieren beider Heere eine große Intimität, man trennte sich unter Händedrücken und Versprechen sich bald wiederzusehen. Manchild machten die russischen Kugeln große Hoffnungen zu nichte und so mancher fehlte beim Stellschicken. Wir leben jetzt relativ im Ueberflusse. Die zahlreichen Buben von Kamisch und Balakawa bieten und selbst Kur-zuggegnenstände feil und die Concurrenz machte die Preise fallen. Für acht bis zwölf Franken hat man ein Geschütz, ein Ei kostet nur mehr fünf bis sechs Sous und ein Bund Kartell kostet 75 Centimen.

Das Voss des Capitäns Malafene, eines der zwei im letzten Geschehe zu Gefangenen gemachten Officieren, trägt allgemein Achtung. Der Capitän war ein Officier der afrikanischen Armee, hatte den Schicksalen der Alma und Inkermann beigewohnt, ohne eine Wunde zu erhalten und den ganzen Feldzug mitgemacht, ohne, Dank seiner eigenen Gesundheit, auch nur ein einzigmal den Dienst verlassen zu müssen. Beim letzten Kampfe erhielt er fünf Wunden und wurde mit den Waffen in der Hand gefangen.

Beuilleton.

Von den Frauen.

(Schluß.)

— Der Geist dient den Frauen meist nicht, um sich zu begnügen und zurückzuhalten, sondern vielmehr sich auszubreiten, zu verschwinden, ihre Schätze zu zeigen. Wie gewisse Vögel, singt der Geist der Frauen viel lieber mitten im Sturm als in der Einsamkeit. Die Gesellschaft stimmt damit überein, je sie fordert dazu heraus. Eine Frau, die etwas Geheimnis zu sagen hat, wird es viel lieber und besser in ihrem Salon als unter vier Augen sagen.

— Der Geist der Frauen hat vielfache Ähnlichkeit mit dem Diamant. Er ist fein, er ist werthvoll, er hat tausend Feuer, tausend Funken; er hat geschliffene Seiten, die in allen Richtungen strahlen und spiegeln, er verhält sich auch im Dunkeln. Er kann nicht in der Lade bleiben, er muß sich zeigen.

— Man kann Geist haben, bevor man sich liebt, man muß Geist haben, nachdem man sich geliebt, aber viel Geist haben, während man sich liebt, ist unnütz, vielleicht gefährlich, und gewiß ein Zeichen, daß man sich gar nicht liebt.

— Um vollendet zu sein, darf die Schönheit nicht bloß äußerlich, sie muß auch innerlich sein. Es gibt keine wahrhaft schönen Formen als diejenigen, die eine feine Seele umhüllen. Darum kann eine Frau sehr schön sein, ohne die schönste Schönheit zu besitzen.

— Ein Mann von Geist zeigt niemals sein Herz ganz, eine Frau von Geist zeigt davon gewöhnlich noch etwas mehr als sie wirklich hat.

— Eine Frau hat meistens mehr Geist als ihr Gatte, wenn er keine andere Freundin hat, als welche sie ihm gibt, oder welche sie ihm zu halten erlaubt.

— Es gibt ein Alter, wo auch die Häßlichkeit endet, das ist das Alter, wo die Frauen, die einst schön waren, aufhören es zu sein, und wo die anderen, die einst häßlich waren, sich mit der Behauptung herauswagen, sie seien einst schön gewesen. Nur Wenige haben den Mut, sich diese unheilvolle Genugthuung zu verschaffen, wenn die Wierziger darüber sind, ähnlich den Kaskaden, von denen man, wenn man sie sprechen hört,

glauben müßte, daß sie einst das schönste und dichteste Haar von der Welt gehabt haben.

— Eine Frau die nur Herz hat, mag Allen genügen. Eine Frau, die nur Geist hat, taugt nicht besonders. So, es gibt Frauen, die sowohl Herz haben, als es nie Jemand fühlbar wurde, wie sehr es ihnen an Geist fehlt.

— Es gibt Schönheiten, welche unerträglich, wenn gleich unzerstörbar sind, und die, statt euch anzuziehen, euch bis ans Ende der Welt verstoßen können. Das sind diejenigen, welche keine Empfindung, keine Leidenschaft erleuchtet, noch so erleuchtet wird. Fast in jedem Salon trifft man eine oder zwei dieser Schönheiten. Sie gehen da aus und ein mit Bewegungen einer einseitigen, nach der Schür gemeinen Strategie, die so sehr immer dieselbe bleibt, daß sie zuletzt eure Nerven angreift. Diese Wesen sind in Email, in Porzellan gemacht, in Wachs daß ich nicht sagen, denn das Wachs hat vor ihnen ja einen Vortheil voraus, nämlich diesen: schmelzen zu können. Sie haben jene schönen blauen Augen, die am Marke gefahren sie leicht, denkt würde ihre Vortheile ihrer Person vorziehen. Wenn man aber die Seele, der Gedanke man unwillkürlich an tadellose Verse, wenn aber die Seele, der Gedanke fehlt. Das ist Leid, das ist Damm, das ist wohl etwas, aber kein Jemand. Man erwidert, sie antworten, wie man erwidert, den Schwärmen beim Schmeicheln zuhören. Das ist recht hübsch auf fünf Minuten, aber nach Verlauf der fünf Minuten geht man sich, daß man im Grunde die Hände doch lieber hat, da sie noch immer mehr leben. Man sollte sagen: warum wie ein Schwan! Ein Vogel muß in der That sehr bumm sein, wenn er bei jeder Schönheit sofort Langeweile zu bereiten im Stande ist.

— Es ist nicht unumgänglich notwendig, daß eine Frau hübsch sei, um Geist zu besitzen, es genügt, hübsch zu sein. Die Häßlichkeit, der Abgang der Schönheit haben einen solchen Einfluß auf das Leben einer Frau, daß es sehr selten ist, daß dieser Mangel nicht jene Eigenschaften des Geistes und der Weisheit zu Tage fördert, welche z. B. die Bedauern der besonders auszeichnen. „Ach verflüchte sie, daß ich niemals wieder jenseit bumm war“, sagte mir einst eine Frau, die sich damals wegen ihrer Schönheit zeigte. „Ich war einmischend. Da hatte ich das Unglück, mit achtzehn Jahren die Blätter zu bekommen. Da hatte ich mich ganz entstellend. Um mein Glend voll zu machen, ließ ich mir im neunzehnten Jahre ein feines Schür-baum an. Da begann damit, daß ich darüber lachte, und schielte damit, daß ich darüber weinte, denn dieser häßliche Schürbaum, der auf Stadium des ersten Raums zu bleiben, wuchs sich zu einer entsetzlichen Größe aus. Mein Geist wuchs aber mit ihm, denn ich mußte den Schürbaum vertreiben. Und das war nichts Leichtes. Ein Nistmesser ährenich genügt.“

